

Zukunft gesichert ist, vorausgesetzt, daß die finanziellen und personellen Kräfte des Verlages, der Herausgeber und des tüchtigen Redaktionsstabes nicht erlahmen. In ein Wort der Anerkennung für die am Zustandekommen Beteiligten soll abschließend auch die Mitwirkung der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einbezogen werden, die zu den Vorarbeiten einen Teil der finanziellen Lasten beigesteuert hat.

Reinhard Schindler

**Hans-Peter Bühler**, *Antike Gefäße aus Edelsteinen*. Mainz, Verlag Philipp von Zabern, 1973. VIII + 86 Seiten, 40 Tafeln. Ganzleinen, 78,— DM.

Nach dem Vorwort handelt es sich um eine Erweiterung der Diss. über Chalcedon-Gefäße. In der Einleitung wird (S. 1) gebührend auf die Naturkunde des Plinius hingewiesen; sie wird im ganzen Buch freilich in der alten, schwerfälligen Weise nach Kapiteln zitiert (hier in der Rezension übrigens nach Paragraphen).

Zu den Edelsteinen, aus denen man Gefäße machte, gehören (S. 2 f.) die „Chalcedon-Gruppe“, Flußspat, Bergkristall und in geringerem Maße Plasma, Granat, Lapislazuli und vielleicht Jaspis und Amethyst (die drei letzten Gruppen sind im Katalog nicht vertreten). Es folgen Angaben über den Handel mit Chalcedonen von Indien durch den Persischen Golf (S. 4 f.) und die magische Wirkung der Edelsteine (S. 6).

Die Geschichte der Schmucksteingefäße wird behandelt (S. 7 ff.) von der Frühzeit (hier sind die in Anm. 16—30 zitierten Stücke nicht im Katalog) über den Hellenismus — mit der Tazza Farnese (Nr. 13) — und die „Zeit der Kunstplünderungen“ — mit der Coupe des Ptolémées (Nr. 18) — in die frühe Kaiserzeit — mit der Kanne von St. Maurice (Nr. 35) und den Salbgefäßen in Berlin (Nr. 68) und Braunschweig (Nr. 74) — und in die Spätantike — mit der Waddesdon- und der Rubens-Vase (Nr. 108/09). Auch von den aufgeführten spätantiken Gefäßen fehlen einige im Katalog, darunter die sog. Trinkschale der Helena im Trierer Domschatz (Büttner, Festschrift v. Mercklin, 1964, 27 ff. und Frühchristliche Zeugnisse, Kat. Trier 1965, 248 f. Nr. 47). Anhangsweise wird (S. 14 ff.) die Geschichte der Schmucksteingefäße im Mittelalter und der frühen Neuzeit gestreift.

Die lange umstrittene Frage der Murrinen schließt sich an (S. 18 ff.); der Verf. identifiziert sie — wie seit Harden und Loewenthal, 1959, üblich — mit den Flußspatgefäßen. Von der Theorie Kisas, die Millefiori-Gläser seien Nachahmungen von Murrinen, rückt er folglich ab.

Als letzte Gruppe sind die Gefäße aus Bergkristall besprochen (S. 22 f.). Wenn der Verf. (Anm. 51) Zweifel gegen Trowbridges Bemerkungen zu den Nachahmungen in Glas äußert, so liegt das daran, daß er sich zu wenig mit dem interessanten Thema des Glases als Edelsteinimitation befaßt.

Der Abschnitt über die in der antiken Literatur überlieferten Gefäßformen (S. 24 f.) wäre nach der Durcharbeitung von W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen, 1969, merklich umfangreicher ausgefallen. Hier einige Korrekturen und Ergänzungen:

*Achat*: Coticula ist kein Gefäß, die Patera konnte der Rez. nicht verifizieren.

*Onyx*: Die Stelle zu Skyphos ist Poseidonios Frg. 34 FHG (III 264) = Frg. 25 FG rHist (II A 87); sie stammt aus Athen. 11 p. 495 A, dem Passus also, der auch S. 28 (und zwar fehlerhaft) angeführt ist.

Es fehlen Amphora aus Onyx: Plin. 36, 59 und Hydria: CIL VI 5306.

*Plasma*: Für den Calix ist bei Plinius, wie S. 2 erwähnt, Smaragd angegeben.

*Murrinen*: Das Zitat aus der Historia Augusta steht in der Vita des Marcus Antoninus, nicht Antonius.

Bei Calix fehlt: Mart. 4, 85, bei Poculum: Sen. benef. 7, 9, 3; Plin. 37, 18; Aurel. Vict. epit. 16, 9. Weiterhin fehlt Escarium: Plin. 37, 18.

*Kristall*: Zur Historia Augusta s. oben. Bei Calix fehlen: Copa 30 und Apul. met. 2, 19, 2, bei Poculum: Mart. 12, 74, 1 f. und Aurel. Vict. epit. 1, 9; dazu ein Beleg für Urnula: Apul. met. 6, 13, 5.

In dem Abschnitt über antike Gefäße aus Edelmetall und Steinen (S. 28 f.) könnte man auf die von F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit aufgelegten Nuppen, 1962, Taf. 114/15 und 118, angeführten Beispiele hinweisen.



Abb. 1 Neapel, Museo Nazionale. Scyphus aus Bergkristall (A)



Abb. 2 Neapel, Museo Nazionale. Kugelabschnittschale aus Achat (B)

Werkstätten für Edelsteingefäße lokalisiert der Verf. (S. 30 f.) in den großen Städten des Hellenismus, dann auch in Rom und — jedenfalls für Bergkristall — in Aquileia. Ob die Aufschrift auf der Wiener Achatschale, wie R. Egger sehen zu können glaubte, auf Trier als Ursprungsort weist, sollte noch einmal nachgeprüft werden.

Bemerkungen zur Bearbeitungstechnik (S. 32 f.) schließen den kommentierenden Teil ab.

Es folgt (S. 39—82) der Katalog der Edelsteingefäße. Es sei wiederholt, daß einige S. 2/3, 7/8 und 13/14 angeführten Gefäße hier nicht wieder auftauchen. Trotzdem umfaßt der Katalog die stattliche und zweifelsohne mühsam zusammenzutragende Zahl von 127 Nummern, eine höchst erfreuliche Leistung. Der Rez. hat dabei ungezählte Stücke kennengelernt, er hat aber auch einige wenige Exemplare in seinen Notizen, die hier fehlen:

A) Neapel, Museo Nazionale (Inv. 124 701 nach Guida Rüsck 397 Nr. 1843): Bergkristall-Scyphus aus Capua mit Ranken in Relief, ähnlich Nr. 21. Eng verwandt, aber aus Glas ist ein Neufund aus Köln (La Baume, Kölner Jahrb. 12, 1971, 92 mit Abb. 4, 16).

B/C) Neapel, Museo Nazionale: Kugelabschnittschale und zylindrische Pyxis aus Achat.

D) Bergama, Museum: Wandstück eines Achatgefäßes mit kommaförmiger Nuppe; das gleiche Ornament auch bei Nr. 94 und 103/04, weiterhin bei Glasgefäßen (F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit Schliiff . . ., 1967, Taf. 29/30 und Textabb. 2).

Noch wenige Bemerkungen zu einigen Stücken des Katalogs:

32) Dazu jetzt H. Wentzel, *Aachener Kunstbl.* 44, 1973, 43 ff., wo mit Abb. 4 auch ein Becher ähnlich Nr. 33/34 erwähnt ist.

37, 55, 79, 114) Hierzu auch Fremersdorf, *Die römischen Gläser mit Schliff*, Taf. 1—3 (Nr. 79 stammt von einem Scyphus).

72) Der Schriftform nach scheint die Inschrift wirklich modern zu sein.

95) Der datierte Kölner Neufund ist jetzt veröffentlicht von La Baume, *Kölner Jahrb.* 12, 1971, 80 ff.

115) Gegen die Annahme sakraler Verwendung in solchen Fällen: *Rez., Trierer Zeitschr.* 30, 1967, 214 und besonders Engemann, *Jahrbuch f. Antike und Christentum* 15, 1972, 154 ff.

S. 81 f.) Zu den verschollenen Gefäßen gehören auch Nr. 15 und 111.

Aber das ist alles nebensächlich gegenüber der Fülle des Materials, das zusammengetragen, untersucht und — fast ausnahmslos! — in Abbildungen (Taf. 1—40) dokumentiert ist. Dafür ist man dem Verfasser Dank schuldig.

Wolfgang Binsfeld

**Corpus Signorum Imperii Romani, Deutschland Band I, 1: Raetia** (Bayern südlich des Limes) und **Noricum** (Chiemseegebiet), aus dem Nachlaß von Friedrich Wagner bearbeitet von Gustav Gamer und Alfred Rüschi mit einer Einführung von Günter Ulbert, Bonn. Rudolf-Habelt-Verlag GmbH, 1973. 140 Seiten, 166 Taf. und eine Beilage (Karte). Ganzleinen, 125,— DM.

Auch dieses Buch hat sua fata, wie schon der Titel zeigt; sie beginnen vor annähernd 50 Jahren mit einem Manuskript von Friedrich Wagner. Nach wechselnden Schicksalen und dem Tod des Verfassers wurde die Arbeit schließlich in die Reihe CSIR übernommen und erfuhr eine „starke Kürzung und völlige Umarbeitung“ (S. 3). Der Katalog ist geordnet nach Regierungsbezirken, innerhalb deren alphabetisch nach Kreisen und Orten. Er umfaßt „alle verzierten Steindenkmäler Südbayerns, die bis 1968 bekannt geworden sind“ (S. 7).

Dieses Auswahlprinzip kommt den Absichten des CSIR entgegen, es hat seine erheblichen Nachteile. So sind Säulenkapitelle aufgenommen, Säulentrömmeln — da unverziert — nicht. Weist eine Inschrift ein Pulvinar (z. B. Nr. 430/31) oder einen simplen Rosettengiebel (z. B. Nr. 354) auf oder auch nur eine eingeritzte Ascia (Nr. 372), so wird sie aufgenommen, sonst aber nicht. Der nur beschriftete Teil zum Beispiel der Fragmente Nr. 432/33 (mit Pulvinar) oder Nr. 355 (mit Giebel) würde also im Katalog nicht auftauchen. Ja Stücke, die möglicherweise zum selben Grabmal gehören, fehlen, wenn sie unverziert sind (Nr. 20). Nach diesem Prinzip können Grabmonumente vom gleichen Friedhof oder Weihungen aus dem gleichen Heiligtum teils gebracht, teils weggelassen werden (vgl. Nr. 145, 239.)